

Villa – Praetorium – Palatium? Repräsentationsarchitektur im Wandel der Zeit

1903 legte Árpád Csák, der damalige Direktor des Balatoni Museums Keszthely, die Ergebnisse seiner Ausgrabungen vor, darunter auch den Grundriss eines großen Gebäudes, das er im südöstlichen Teil des Castrums entdeckt hatte. Es wies mit einer Länge von 100 m und eine maximale Breite von 50 m beachtliche Maße auf und wurde als Hauptgebäude der Befestigung angesprochen. Interpretiert wurde es als ein zweiteiliger Bau, dessen beide Bauteile sich je um einem Peristylhof in Süden und im Norden gruppierten. Die spätere Forschung hat betont, dass diese beiden Teile wohl nicht zeitgleich entstanden seien, daher galt es zu klären, ob der Nord- oder der Südteil zuerst errichtet wurde.

Die 2007 durchgeführten Georadarmessungen im Bereich des Gebäudes 25 zeigten schließlich, dass der von Csák ermittelte Grundriss nicht in allen Bereichen mit den Messergebnissen übereinstimmte. Es bestand der Verdacht, dass Csák die Bestandteile mehrerer Bauphasen zu einem Grundriss verschmolz. Diese Beobachtungen waren der Anlass für die Kontrollgrabungen im Bereich des Gebäudes 25 ab 2009. Die bis 2017 durchgeführten Untersuchungen konnten die Annahme bestätigen, dass das Gebäude mehrfach grundlegend umgebaut wurde. Demnach können drei Hauptphasen zwischen dem frühen 4. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts unterschieden werden.

Die erste Bauphase datiert in die Zeit um 300, noch vor die Einrichtung der Befestigung. Damals entstand hier das repräsentative Hauptgebäude einer Villenanlage (Abb. 29). Ein *foliis* des Maximianus aus den Jahren 302–305 aus der Baugrube der Apsis der großen

Aula im Norden lieferte einen *terminus ante quem* für dessen Errichtung. In der Mitte des Gebäudes befand sich einer ca. 30 x 23 m großer Peristylhof, dessen Fundamente der Hofeinfassung ebenso wie Teile des Wasserbeckens (*impluvium*) im Zentrum des Hofes ausgegraben werden konnten. Im östlichen Flügel des Baus dürfte sich ein Bad befunden haben, darauf weisen aber nur dessen Grundriss und das Vorhandensein von Heizkanälen hin. Bei den kleinflächigen Kontrollgrabungen in diesem Bereich zeigte sich, dass kaum noch Strukturen erhalten sind; selbst die Fundamentmauern sind zerstört, so dass sich die Rekonstruktion des Grundrisses neben den Georadarmessungen nur auf die Altgrabungen stützen kann.

Der Südflügel umfasste die eigentlichen Wohnräume und im Westen befand sich wahrscheinlich der Wirtschaftsbereich. Nach Norden schloss sich eine große Aula mit einer Apsis an, die wohl als Empfangs- und Speisesaal diente (*triclinium*). In Aufbau und Größe ähnelt das Gebäude 25 stark anderen bekannten *villae* aus der gleichen Zeit wie etwa in Baláca, Gyulafirátót oder Löffelbach. In Keszthely-Fenekpuszta fehlen aber die sonst so charakteristische, reiche Ausstattung mit Mosaikböden und Wandmalereien, auch der Anzahl der beheizbaren Räume ist verhältnismäßig gering. Wenige Hinweise auf eine solche Ausstattung liefern einzelne Fragmente von teils figürlichem Baudekor, der sich in Abbruchgruben fanden, die mit dem folgenden Umbau des Gebäudes in Verbindung stehen. In dieser Hinsicht ähnelt Gebäude 25 sehr stark dem Hauptgebäude der Befestigung von Alsóheténypuszta, zu dessen Ausstattung ebenfalls einfache Estrichböden und einfarbig verputzte Wände gehörten.

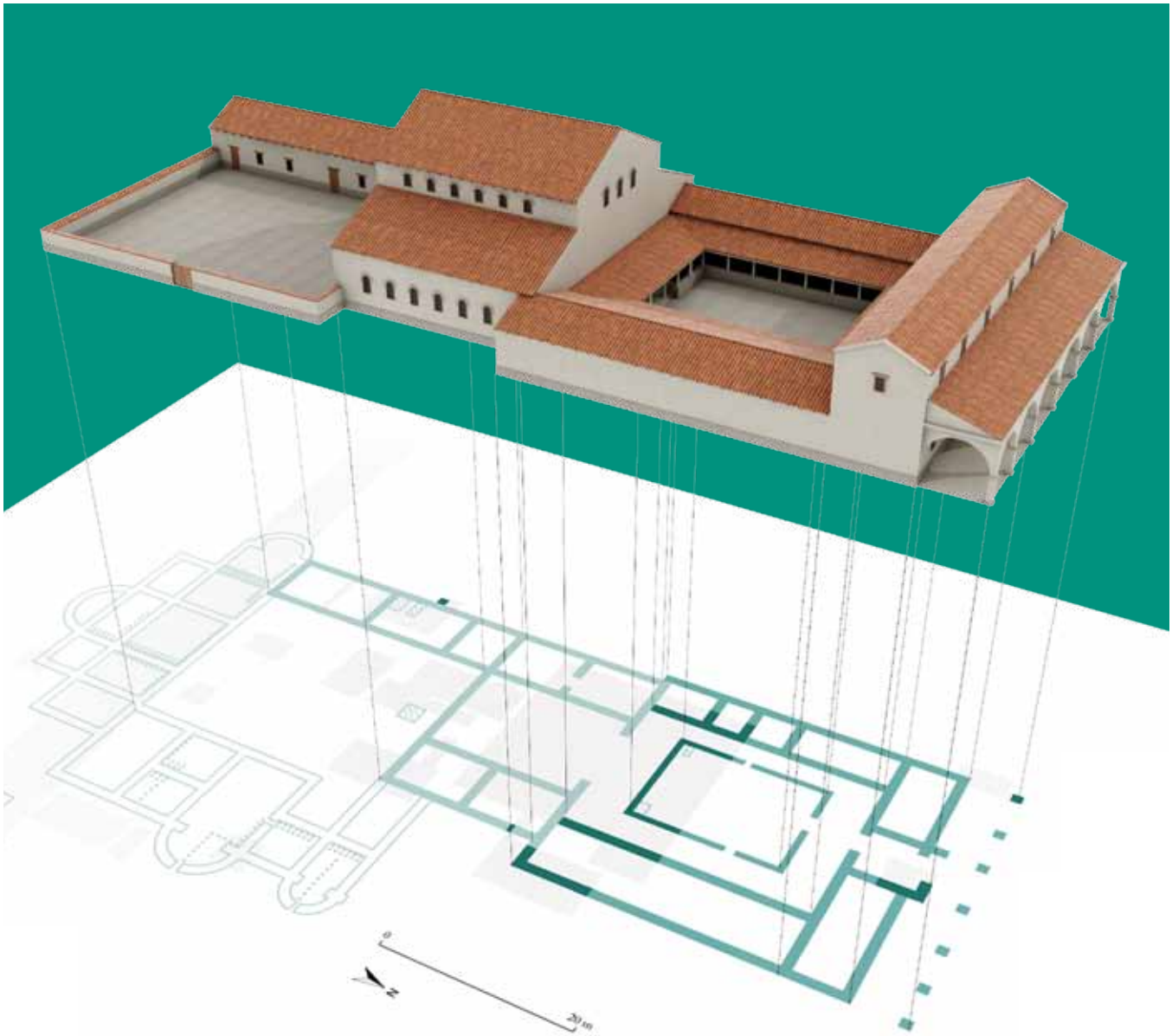


Abb. 30 Keszthely-Fenekpuszta. Grundriss und Rekonstruktion des Gebäudes 25 in seiner zweiten Bauphase als zentraler Verwaltungsbau (*praetorium*) mit Innenhof (*peristyl*) und Portikus zu Straße hin. – Rekonstruktion: OHT / RP / ZsV; Grafik: ZsV / GN.

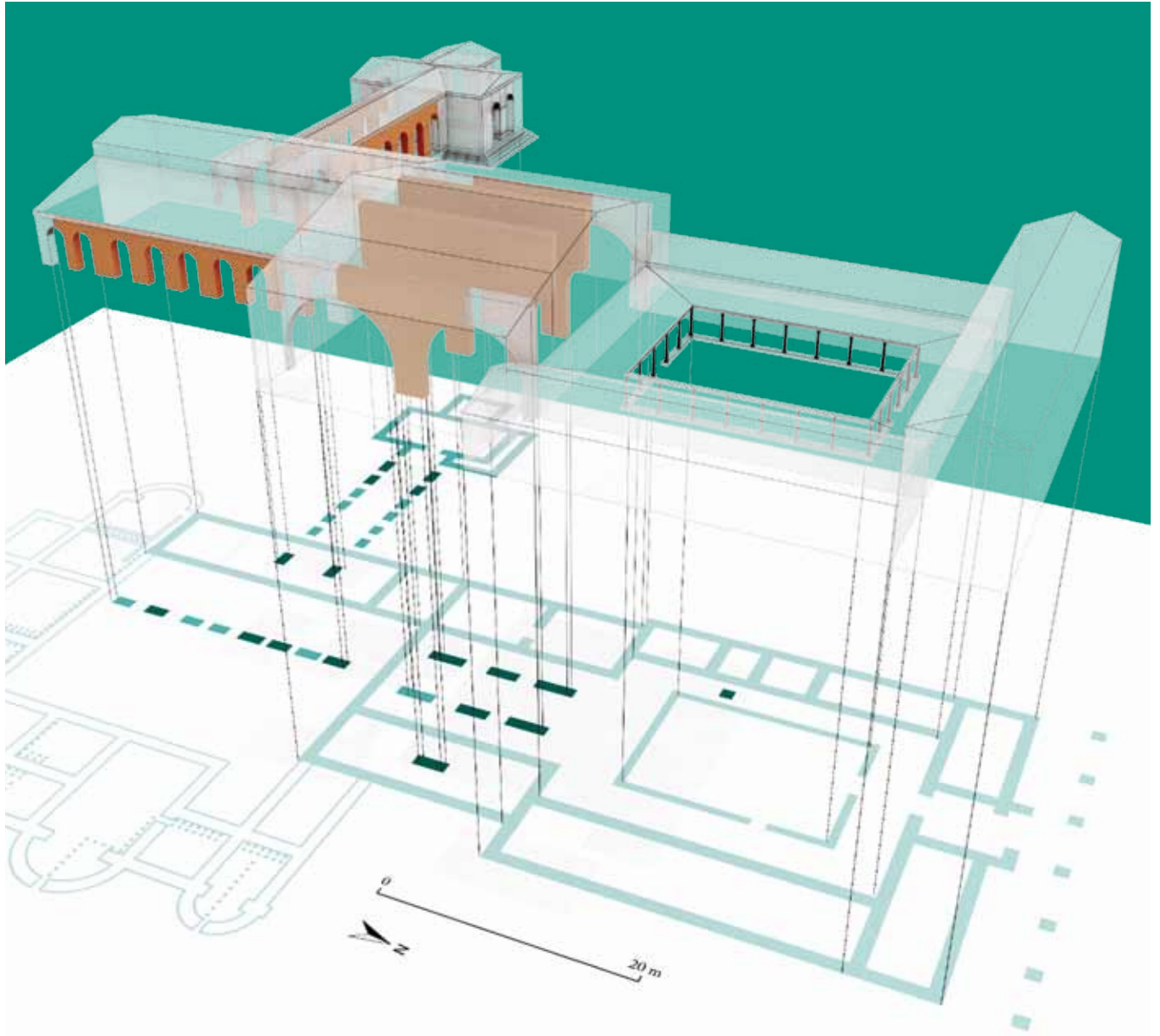


Abb. 31 Keszthely-Fenekpuszta. Grundriss und Rekonstruktion des Gebäude 25 in seiner dritten Bauphase als Monumentalbau mit Reihen von mächtigen, tieffundamentierten Pfeilern. Aufgrund der vielen Unsicherheiten bei der Rekonstruktion ist der ältere Baubestand durchscheinend dargestellt, in Rot erscheinen die aufgehenden Pfeiler des Neubaus. – Rekonstruktion: OHT / RP / ZsV; Grafik: ZsV / GN.

Die zweite Bauphase des Gebäudes ging mit der Errichtung der Befestigung im 4. Jahrhundert einher. Der vorhandene Villenbau wurde zwar in das neu angelegte Castrum integriert, dabei aber komplett umgestaltet (Abb. 30): Die große Apsis der Aula wurde abgebrochen, um den Raum nun von Norden zugänglich zu machen, wo ein neuer Peristylhof errichtet wurde. Um diesem gruppierten sich drei neue Flügel mit Reihen von gleichförmigen quadratischen Räumen. Der Hauptzugang des Gebäudes öffnete sich nun mit einem repräsentativen Pfeilerportikus nach Norden hin zur Straße, die das Osttor mit dem Vierbogenmonument in der Mitte der Anlage verband. Große Teile des südlich gelegenen ursprünglichen Villengebäudes wurden bis auf die Fundamente niedergelegt, darunter der alte Ostflügel mit dem Bad und der Südflügel mit den Wohnräumen, sowie der gesamte ältere Peristylhof, dessen Wasserbecken ebenfalls verschwand und der mit einem einheitlichen Estrichboden überzogen wurde. Lediglich der Westflügel blieb erhalten und dürfte weiterhin für wirtschaftliche Zwecke genutzt worden sein. Anstelle einer prachtvollen Villa erhob sich an zentraler Stelle innerhalb der Festung ein weitläufiger Bau mit recht nüchterner Ausstattung. Er dürfte als zentrales Verwaltungsgebäude (*praetorium*) gedient haben.

Zu einer letzten grundlegenden Umgestaltung des Gebäudes 25 kam es im 6. Jahrhundert (Abb. 31): Im Inneren der alten Aula, sowie südlich und westlich des Baus entstanden Reihen von langrechteckigen Pfeilern, deren Fundamente mit 1,60 m ungewöhnlich tief gegründet waren. Innerhalb der Aula wurden zwei parallele Reihen mit je drei Pfeilern errichtet, die gemeinsam mit älteren Umfassungsmauern ein vermutlich mehrstöckiges Gebäude ergaben. Südlich davon verlief eine längere Reihe von Pfeilern, die möglicherweise einen neuen, monumentalen Portikus für den älteren Westflügel des Villengebäudes bildeten.

Hinter dieser Front, etwa in ihrer Mitte, verliefen zwei parallele Pfeilerreihen nach Westen, wo sie in einem kleineren, T-förmigen Gebäude endeten. Die genaue Form und Funktion dieses Baus und des Korridors davor sind bisher ungeklärt, wie auch generell sich die Rekonstruktion eines aussagekräftigen Gebäudegrundrisses der dritten Bauphase als problematisch erweist. Die Fundamenttiefe und massive Bauweise der Pfeiler lassen vermuten, dass das Monumentalgebäude mehrstöckig war; Vorbilder für diese Bauweise sind wohl am ehesten in der frühbyzantinischen Architektur des östlichen Mittelmeerraumes zu suchen. Unklar ist auch das Schicksal des nördlichen Peristylhofes in dieser Zeit: möglicherweise war er noch in Benutzung, aber zahlreiche Pfostenlöcher und -gräbchen, die in den Estrichboden eingetieft wurden, zeigen, dass das Areal vielleicht schon eine Halbruine war, die aber intensiv genutzt wurde. Das Gebäude brannte in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts ab. Verkohlte Dachbalken und eine mächtige Ascheschicht vermischt mit Bauschutt zeugen von dieser Katastrophe, nach der die Nutzung des Gebäudes endet.

Das Gebäude 25 nimmt eine zentrale Stellung bei der Erforschung von Keszthely-Fenekpuszta ein: Zum einen war es sehr lange und kontinuierlich in Benutzung, zum anderen gehen seine Umbauten nicht nur einher mit einem jeweiligen Funktionswechsel des Gebäudes, sondern darüber hinaus auch der ganzen Anlage des Castrums. Die hier geborgenen außergewöhnlichen Funde unterstreichen zudem die Bedeutung des Bauwerks. Als um 300 das Hauptgebäude einer Villa errichtet wurde, war der Bau der Mittelpunkt eines größeren landwirtschaftlichen Betriebes, dessen weitere Wohn- und Wirtschaftsbauten aber noch nicht archäologisch identifiziert werden konnten. Mit der Errichtung der Befestigungsmauern im 4. Jahrhundert wurde aus dem ursprünglichen repräsentativen Wohngebäude ein großer Verwaltungsbau.

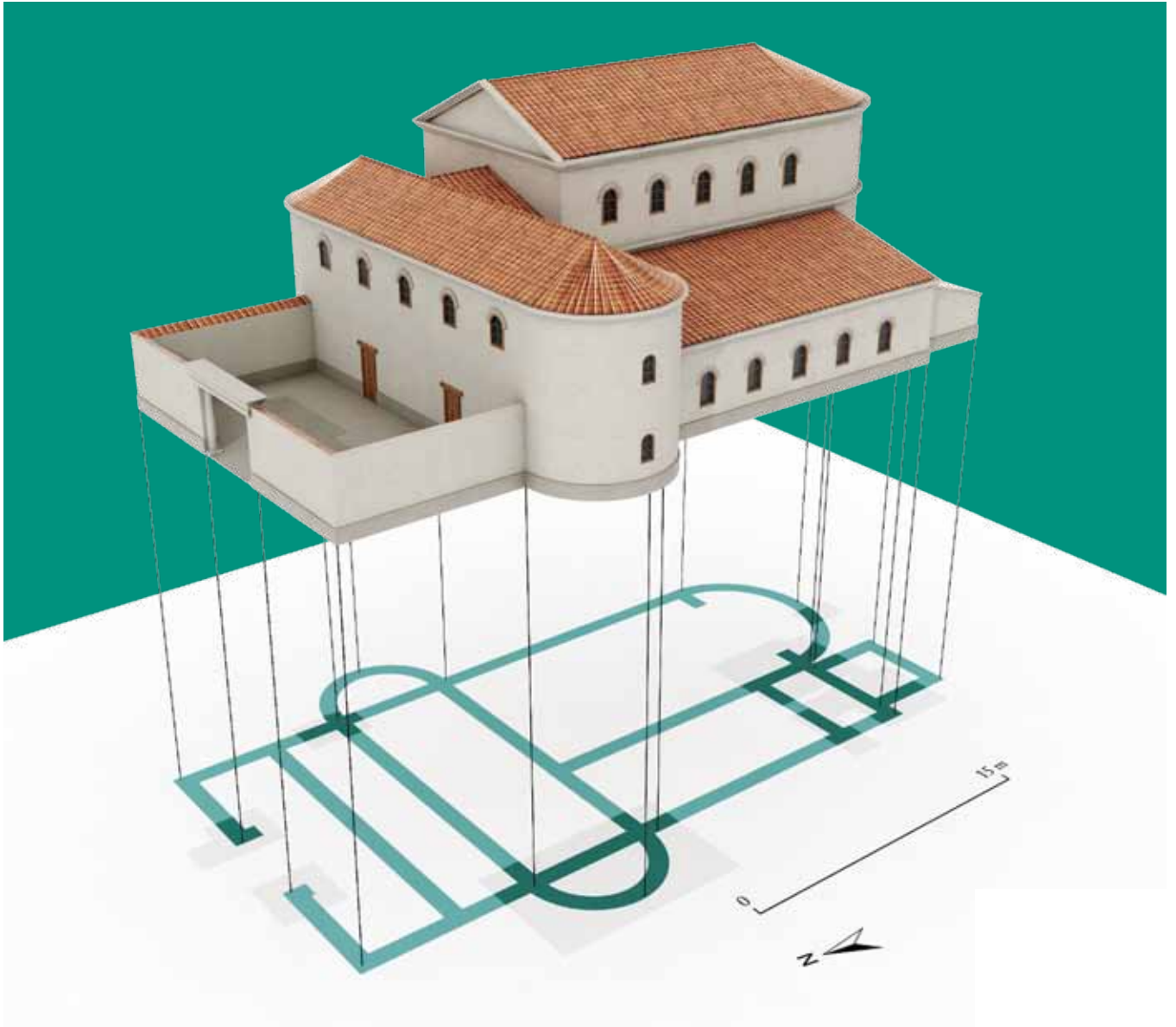


Abb. 32 Keszthely-Fenekpuszta Grundriss und Rekonstruktion des Gebäudes 27 als Repräsentationsbau mit großer Aula. – Rekonstruktion: OHT / RP / ZsV; Grafik: ZsV / GN.

Landwirtschaft spielte weiterhin eine große Rolle: Von hier wurde mit großer Wahrscheinlichkeit die Produktion, Verarbeitung und Distribution von Getreide delegiert, die zentrale Bestandteile der Heeresversorgung in der Spätantike war. Wie große Getreidespeicher und Backöfen belegen, wurde in der Umgebung der Befestigung Getreide in großem Stil angebaut. Möglicherweise gehörte der im Gebäude 25 gefundene silbernen Siegelrings mit der Inschrift Cleme(n)s einem hier tätigen höheren Beamten (S. 58/7).

Die letzte Bauphase des Gebäudes 25 aus dem 6. Jahrhunderts tritt nicht nur aufgrund ihrer Monumentalarchitektur, sondern auch durch die Funde aus dieser Zeit hervor. Zu diesen gehören neben mehreren kleinen Edelmetallobjekten zwei Bleisiegel (S. 58/8–9) mit den Bildnissen der oströmischen Kaiser Justinian I. (527–565) und Justin II. (565–578), sowie zwei dreieckige Maskenbeschläge von einem Holzeimer (S. 58/10–10b), deren beste Parallelen aus den reichen Männerbestattungen im Merowingerreich des 6. Jahrhunderts bekannt sind. Architektur und Funde illustrieren, dass sich in dieser Zeit in Keszthely-Fenékpuszta buchstäblich Ost und West begegneten. Seine Bewohner verfügten weitreichende Beziehungen.

Vermutlich schon im 4. Jahrhundert entstand unmittelbar südlich des Gebäudes 25 ein weiterer repräsentativer Monumentalbau. Das nahe den Großen Thermen gelegene Gebäude 27 zeichnete sich bereits in Luftbildern und Messbildern des Georadars eine große Aula mit einer Apsis im Süden ab (Abb. 25). Teile des mehr als 380 qm großen Baus wurden in den Jahren 2013–2015 archäologisch untersucht. Es bestand neben der Aula aus einer Raumflucht im Westen, die über eine Warmluftheizung (*hypocaustum*) verfügten, deren Heizstube (*praefurnium*) unmittelbar südlich anschloss. Nach Norden hin besaß der Bau eine mit seitlichen Apsiden ausgestatteten Vorhalle

(*narthex*). Der Zugang zum Gebäude erfolgte somit von Norden, wo sich nach den Georadarbildern zwei weitere rechteckige Strukturen anschlossen. Da in diesem Bereich keine Ausgrabungen stattgefunden haben, lässt sich nicht entscheiden, ob sich hier ein weiterer Anbau befand oder ein Vorhof, der möglicherweise im Zuge eines Umbaus nach Norden erweitert oder nach Süden hin verkleinert wurde (Abb. 32). Durch kontinuierliches Pflügen in den letzten Jahrzehnten sind die Reste des Gebäudes 27 fast vollständig verschwunden. Bei den Ausgrabungen wurden nur noch die untersten Fundamentreste angetroffen, während Fußböden und somit auch die meisten Funde zerstört sind. Entsprechend schwierig gestaltet es sich, die Funktion und Datierung des Gebäudes zu bestimmen. Die wenigen vorhandenen Funde gehören in das 4. Jahrhundert (z. B. S. 56/15) und der Gebäudegrundriss lässt an eine Audienzhalle eines wichtigen Amtsträgers denken. Es überrascht aber, dass man ein solches Gebäude in der geräuschvollen Nachbarschaft der großen Thermen errichtete. Es wäre daher auch möglich, dass die beiden Gebäudekomplexe trotz ihres räumlichen Bezugs zueinander nicht gleichzeitig standen.

OHT / RP